

Die 7 Todsünden: Völlerei

Nun sind wir bei der zweiten Predigt über die 7 Todsünden. Vor der ersten habe ich ein paar einleitende Bemerkungen gemacht.

Diese Reihe wir uns bis Ostern und durch die Fastenzeit begleiten. Hat jemand von Euch vor in dieser Zeit auf etwas zu verzichten? Vielleicht Zucker, Schokolade, Alkohol, Fernsehen, Computer, Facebook, whatsapp, Kaffee? Es geht ja erst in 10 Tagen los. Aber ich wünsche Euch gute Erfahrungen.

Wir lesen ein paar recht bekannte Worte von Jesus. Lukas 12,22

22 Dann wandte sich Jesus wieder an seine Jünger und fuhr fort: »Deshalb sage ich euch: Macht euch keine Sorgen um die Nahrung, die ihr zum Leben, und um die Kleidung, die ihr für euren Körper braucht. 23 Denn das Leben ist wichtiger als die Nahrung, und der Körper ist wichtiger als die Kleidung. 24 Seht euch die Raben an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie haben weder Vorratskammern noch Scheunen, und Gott ernährt sie doch. Und ihr seid doch viel mehr wert als die Vögel! 25 Wer von euch kann dadurch, dass er sich Sorgen macht, sein Leben auch nur um eine Stunde verlängern? 26 Wenn ihr also nicht einmal so etwas Geringfügiges fertigbringt, warum macht ihr euch dann Sorgen um all das Übrige? 27 Und seht euch die Lilien an! Sie wachsen, ohne sich abzumühen und ohne zu spinnen `und zu weben`. Und doch sage ich euch: Sogar Salomo in all seiner Pracht war nicht so schön gekleidet wie eine von ihnen. 28 Wenn Gott die Blumen auf dem Feld, die heute blühen und morgen ins Feuer geworfen werden, so herrlich kleidet, wie viel mehr wird er sich dann um euch kümmern, ihr Kleingläubigen! 29 Lasst euch nicht von der Sorge um Essen und Trinken umtreiben und in Unruhe versetzen! 30 Denn um diese Dinge geht es den Heiden, den Menschen dieser Welt. Euer Vater aber weiß, dass ihr das alles braucht. 31 Es soll euch vielmehr um sein Reich gehen, dann wird euch das Übrige dazugegeben. 32 Du brauchst dich nicht zu fürchten, kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch sein Reich zu geben. 33 Verkauft euren Besitz und gebt das Geld den Armen! Schafft euch Geldbeutel an, die nicht löchrig werden und legt euch einen unerschöpflichen Reichtum im Himmel an, wo kein Dieb ihn findet und keine Motten ihn fressen. 34 Denn wo euer Reichtum ist, da wird auch euer Herz sein.«

Wir wollen uns mit diesem Text dem Thema *Völlerei* nähern. Jesus sagt: Macht Euch keine Sorgen um Eure Kleidung. Und – darum geht es heute - macht Euch keine Sorgen um Eure Nahrung, um Euer Essen. Warum hängt ihr Euch mit Eurem Herzen so sehr daran, warum jagt ihr dem so nach? Was macht Essen aus? Wozu ist Essen gut oder nützlich? Nahrung ist der Treibstoff unseres Stoffwechsels. Wir erhalten dadurch die nötigen Nahrungsstoffe unseres Körpers. Das ist Essen. Amen, Fertig.

Nun nicht ganz. Wir geben dem Essen oft eine ganz andere Rolle. Da beginnt der Boden, der empfänglich ist für die *Völlerei*. Essen ist schön. Es hat etwas zu tun mit Gemeinschaft, mit Genuss, mit Geschmack, mit Sinnenfreuden, mit beschenkt werden. Genauso kann Essen aber auch Krankheit, Gier, Maßlosigkeit, Umweltzerstörung, Verschwendung, Krankmachendes bedeuten. Dass Essen mehr als nur der Vorgang der Aufnahme der Elemente, die ich für meinen Stoffwechsel brauche bedeutet, weiß schon die Bibel. Gleich am Anfang in der Geschichte im Garten Eden, geht es um Essen und was Essen bedeuten kann. Adam und Eva leben dort in diesem Garten und wir lesen, dass Gott alle möglichen Arten von

fruchttragenden Pflanzen geschaffen hat, die schön und begehrenswert anzusehen waren und gut zur Nahrung. (Gen 2, 9).

Aus diesem kleinen Satz können wir lernen, dass unser Bedürfnis nach Nahrung, um zu überleben, nicht erst aus dem Sündenfall heraus kommt, sondern schon von Anfang an in der guten Schöpfung Gottes verankert ist. Es gehört zu Gottes ursprünglicher Absicht, dass wir Essen haben, Essen können, Essen brauchen. Das ist ein Geschenk Gottes. Essen ist ein Geschenk. Gott selber nutzt das Thema Essen immer wieder, um Menschen in seine Geschichte mit ihnen einzubeziehen. Wie viele Feste gibt er seinem Volk, in dem Essen, eine große Rolle spielt. Z.B. das Passah. Ein großer Wendepunkt in der Geschichte Gottes mit seinem Volk. Sie werden aus der Sklaverei in Ägypten befreit. Und zur Erinnerung gibt er ihnen nicht einen Tanz, kein Gedicht, kein Lied, sondern ein Essen, mit dem sie das immer wieder feiern und begehen sollen, ein Essen, das in ihnen ein Verständnis von Gott wecken soll. Jedes Jahr sollt ihr das tun. Wenn Eure Kinder Euch fragen, warum feiern wir das, warum essen wir das? Antwort: Damit wir uns erinnern, wie Gott uns aus der Gefangenschaft in Ägypten befreit hat. Essen steht auf Gottes Tagesordnung für uns, mit Essen will er uns formen, unsere Beziehung zu ihm prägen. Essen kann unser Herz formen, den inneren Menschen nicht nur den äußeren. Essen ist wichtig. Wir wurden mit einem Hunger geschaffen, der gefüllt werden soll. Das ist das ursprüngliche Design.

Wenn wir nun anfangen über Völlerei zu reden, dann muss vorher etwas geschehen sein, nämlich, dass wir uns nicht mehr auf die Art und Weise füllen, wie Gott sich das gedacht hat, sondern wir selber anfangen uns zu füllen. Es geht um die Wege mit denen wir anfangen, mit Essen, bestimmte Lücken und Leerräume in uns zu füllen. Wir erlauben Gott nicht mehr uns zu füllen, der uns mit unserem Hunger geschaffen hat. Wir fangen an uns selbst Essen zu geben, uns selber zu füttern. Völlerei ist also nicht nur ein Thema für den Magen, sondern viel mehr ein Thema des Herzens. Wie Du isst, ist ein Hinweis auf den Zustand deines Inneren.

Anselm Grün drückt es so aus: **Der Völlerei liegt die Angst und Sorge um die Zukunft zugrunde. Die innere Leere muss mit äußeren Reizen zugestopft werden.**

Frederick Buechner: **Völlerei ist, wenn Du einen Kühlschrank überfällst, um Deine geistliche Unterernährung zu heilen.**

Es gibt eine geistliche Unterernährung, eine Unterernährung unseres Geistes. Ich weiß auch, dass es nicht einfach ist, einfach so, über Essen zu reden. Da gibt es auch Botschaften, die das Gefühl von Versagen oder Scham über uns bringen. Es gibt Worte, die uns vielleicht gekränkt oder verletzt haben. Manche haben eine Leidensgeschichte mit diesem Thema. Es geht mir aber nicht um Pfunde und Diäten. Der Focus ist auf unser Herz gerichtet. Was passiert eigentlich da? Was passiert, wenn wir es nicht von Gott füllen lassen, sondern wir selber Kühlschränke überfallen. Oft denken wir, dass es bei Völlerei einfach nur darum geht, dass wir zu viel essen. Du hast Weihnachten mal wieder so gerade überlebt und stöhnst: Oh ich bin ein Vielfraß, ein Völlerei. Das ist es nicht.

Ich möchte mit Euch 4 verschiedene Wege anschauen, wie Völlerei in unserem Leben zu Tage treten kann. Nämlich:

- **zu verwöhnt,**
- **zu verschwenderisch,**
- **zu eilig,**
- **zu viel**

Nicht jeden werden alle diese Adjektive meinen, aber vielleicht eins davon.

Zu verwöhnt (ich meine jetzt nicht nur die Kinder).

Hier ein **Ausschnitt** von der Internetseite der Sandwichkette Subway. Der Subway Konfigurator ist wieder da. Er führt Dich in 6 Schritten zu Deinem Sandwich, so wie Du es willst. Ich bin schlecht in Mathe, sonst hätte ich gerne einmal ausgerechnet, wie viele verschiedene Möglichkeiten es gäbe, sich ein Sandwich zusammenzustellen (früher hieß das belegtes Brötchen). Wenn Du das so machst... Nichts ist falsch daran. Was aber, wenn es zur Gewohnheit in unserem Herzen wird? Wir können uns dann nicht mehr mit etwas einfachem zufrieden geben, es muss in meiner Art und Weise sein. Ich mache es nur, wie ich es mag. Die Klöße müssen genauso so sein. Die Temperatur des Kaffees so. Zu verwöhnt, zu leckerig. Was uns bei unseren Kindern stöhnen lässt, kann aber bei uns Erwachsenen einen anderen Ernst haben.

CS. Lewis hat in seinem Buch *Dienstanweisung an einen Unterteufel* eine schöne Geschichte dazu. Der Hauptcharakter dieses Buches ist in dieses Muster des „zu verwöhnt“ gefallen: „Immer will sie einen Tee - ordnungsgemäß gebrüht, ein Ei – ordnungsgemäß gekocht, einen Toast – ordnungsgemäß zubereitet. Aber nie findet sie jemand, hat keinen Freund, der diese einfache Sache so machen kann, wie sie es für sich will. Ihr ist eine Ordnung eigen, ein unstillbares Kommando für das Exakte und fast nicht zu erfüllende. Das unersättliche, unstillbare Verlangen nach dem Genauen, dem Akkuraten, dem Fehlerfreien.“ Solche Leute kennen wir natürlich alle nicht. Im Grunde ist es der Wunsch nach Kontrolle. Es gibt in unserem Leben aber vieles, was nicht kontrolliert werden kann. Wir wissen nicht, wann unser Leben endet. Wir wissen nicht, wo wir beruflich noch hinkommen, wie sich alle unsere Kinder entwickeln. Wir können unsere Welt nicht kontrollieren. Wenn das aber anfängt, uns zu ängstigen, dann können wir in dieses Muster fallen, dass wir alles, was uns in unserem Heute begegnet, anfangen zu kontrollieren. Die Wahrheit ist jedoch diese. Wenn wir meinen, dass wir die Kontrolle übernehmen müssten, verpassen wir die Wahrheit Gottes, die Wahrheit des Reiches Gottes, an die Jesus uns erinnert.

25 Wer von euch kann dadurch, dass er sich Sorgen macht, sein Leben auch nur um eine Stunde verlängern? 26 Wenn ihr also nicht einmal so etwas Geringfügiges fertigbringt, warum macht ihr euch dann Sorgen um all das Übrige?

So nutzen manche das Essen, um in Kontrolle zu sein. Dann aber verlieren wir das Verständnis, dass wir das gar nicht brauchen. Wir haben uns nicht selbst geschaffen und auch nicht die Welt um uns herum. Das hat ein anderer gemacht. Ein anderer hat alles in der Hand. Wenn wir uns selbst nur versorgen wollen, zu verwöhnt sind, zu leckerig, und wenn es nicht so läuft wie wir wollen, dann haben wir ein Problem. Wenn das ein Muster bei uns ist, werden wir die Wahrheit, dass jemand anderes unser Leben in seiner Hand hält verpassen. Das geschieht aber, wenn es uns in unserem Leben immer nur darum geht, dass es genauso läuft, wie wir es wollen und es uns vorgestellt haben.

Zweitens: **zu verschwenderisch**

Ein Klassiker dazu war ein Beitrag von SPD-Kanzerkandidat **Peer Steinbrück** im letzten Jahr. Es ging um eine mögliche Kindergelderhöhung von 10 Euro, die er ablehnte, weil sie dem Staat zu viel kostet und bei den Empfängern nicht bewirkt. Er sagte: „10 Euro sind ja auch zwei Schachteln Zigaretten, zweieinhalb Bier oder 2 Pinot Grigio – also zwei Gläser Pinot Grigio, denn eine Flasche, die nur 5 Euro kostet, würde ich nicht kaufen.“ Pinot Grigio – wir Deutsche sagen sonst Grauburgunder. Wenn wir in dieses Muster des zu verschwenderischen leben, dann werden besondere Dinge, die wir essen und trinken, die

eigentlich nur Anreiz oder Belohnung sind, besondere Gelegenheiten, wir sind dann nicht zufrieden ohne sie. Ein Glas Wasser zum Mittag ist unmöglich, denn wir haben uns an Cola gewöhnt. Unser Tag fühlt sich ohne diese Dingen schlecht an. Dahinter gibt es oft ein inneres Bedürfnis. Das Bedürfnis geschätzt zu werden. Wir müssen uns vergewissern, dass wir einen Wert haben. Uns selbst oder anderen gegenüber. So sagen wir vielleicht. Keiner sieht wie hart ich arbeite. Ich brauche dieses Vergnügen, diesen Leckerbissen, diese Belohnung, dass ich durch den Tag komme. Ich verdiene es. Mein Tag wird nicht gut, wenn ich nicht genau diese Schokoschnitte mit der entsprechenden Sahne oben drauf bekomme. Ich brauche es jeden Tag. Wir strecken uns danach aus. Eine Vergewisserung, dass wir Wert haben über Essen.

Da geht es doch um nichts anderes als: „Schaut wer ich bin.“ Wenn die anderen es nicht sehen, dann zeige ich es mir. Wenn wir so unseren Wert daran hängen verpassen wir wieder diese tiefere Wahrheit des Königreichs Gottes, an die Jesus uns erinnert. Schaut Euch die Raben an. Ihr seid doch viel mehr wert, als diese Vögel. Wir verpassen diese Wahrheit, wenn wir uns selbst unseren Wert geben wollen. Wir brauchen nicht den Nachweises darüber zu führen, dass wir Wert haben. Nicht vor uns und nicht vor anderen. Wir sind wertvoll, weil Gott uns geschaffen hat und uns liebt. Wenn wir da eine Not haben dürfen wir nicht mit Essen diese geistliche Unterversorgung stillen. Sonst verpassen wir die Einladung in Gottes Herz zu schauen.

Der nächste Punkt wie Völlerei in unserem Leben sichtbar werden kann ist: **zu eilig**. Die beste Illustration dazu ist das Restaurant zur **Goldenen Möwe**. Wer von Euch, wenn er in dieses oder ähnliche Restaurants geht stellt sicher, dass er wirklich zur Ruhe kommt und das Essen hier zutiefst genießt? Wer schaut erst einmal nach dem schönsten Tisch, dass da auch eine Tischdecke ist, Du ein Messer und eine Gabel hast. Und nach dem, betest Du vielen Dank für diese wunderbaren Pommes, die Du vor Dir auf einem Teller ausgebreitet hast. Das machen wir nicht. Wir haben ja einen Grund, warum wir da hingehen. Wir essen dieses Essen beim Gehen, im Auto, schnell im Büro. Wir nehmen es weil wir keine Zeit haben, um zu kochen, etwas vorzubereiten und oft schon gar nicht, sich an einem Tisch niederzulassen um zusammen mit anderen zu essen.

Diese Form der Völlerei, erscheint in einem Zusammenhang mit Eile und Beschäftigt sein. Wir haben unsere Zeit so ausgefüllt, dass wir die Gottes gute Gabe, das Essen, gar nicht mehr genießen können. Auch in der Bibel gibt es eine Geschichte über fastfood. Esau kommt müde nach Hause, und sieht, dass sein Bruder was gekocht hat. Er sagt nicht. Oh Jacob. Linsensuppe, mein Lieblingsessen, dafür würde ich alles geben, um dieses wunderbare Essen zu bekommen. Er sagt wörtlich. Lass mich was runterschlingen von dem Roten. Rotes Zeug, nichts besonders. Er will nur das rote Zeug und wirft das Geschenk Gottes weg. Und dann schaufelt er das Essen in seinen Mund. Zu eilig heißt. Ich muss mich um mich selber kümmern, mich selber versorgen. Ich muss weitermachen, ich muss das Tempo halten. Ich kann nicht aufhören. Das ist die Falle der Geschäftigkeit und wir meinen dadurch ein gefülltes Leben zu haben, fallen aber in ein unerfülltes. Wir füllen unser Leben, Kalender, Füllen, füllen. entdecken, dass es aber nicht so bedeutsam ist, wie wir dachten, also füllen wir es mit noch mehr. In der Hoffnung, wenn wir mehr machen, dass es dann uns endlich füllt. Können nicht aufhören, können deshalb auch nicht anhalten, zusammenkommen, Zeit zum reflektieren zu haben.

Wenn wir auf diese Art und Weise auch essen, verpassen wir das Geschenk Gottes im Essen. Gott hat uns damit etwas zum Genuss gegeben, wir sollen den Geschmack entdecken, dass es uns am Leben hält, die Freude, die damit verbunden ist, es soll geteilt werden. Jesus erinnert uns (24). *Seht euch die Raben an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie haben weder*

Vorratskammern noch Scheunen, und Gott ernährt sie doch. Gott nährt sie. Schau auf den Vogel. Gott versorgt sie, sie kümmern sich nicht. Sie müssen sich ihre Versorgung nicht verdienen. Wir sind dagegen so oft abhängig von der Eile. Sind auch gar nicht mehr dankbar für das, was vor uns steht. Vergessen, was er uns mit Essen gegeben hat. Wir vergessen das, dass wir unsere Bedürfniserfüllung – wie bei den Raben – nicht verdienen müssen.

Der letzte Weg, wie Völlerei erscheinen kann, heißt: **zu viel**.

Da ist nicht das sich an Weihnachten überessen, einmal im Jahr. Sondern es wird zu einem Muster in unserem Herz. Wir essen, wenn wir nicht hungrig sind, unsere Snacks pfeifen wir uns rein, ohne Nachdenken, Wir denken irgendwie den ganzen Tag darüber nach, was wir als nächstes essen können. Essen dient uns den ganzen Tag als Ablenkung. Unser Kopf ist nur damit beschäftigt. Jemand erzählte, wie er betete: Hilf mir Herr, dass mir Essen nicht mehr so viel bedeutet. Hilf mir nicht so fixiert darauf zu sein. Mehr und mehr verlor dann das Essen den Zugriff auf sein Herz, mehr und mehr. Nicht über Nacht. Die Person erlebte dann folgendes: Viele Gefühle die ich mit Essen verdrängen wollte, kamen hoch: Einsamkeit, das Gefühl von Leere, Furcht, Verletzungen. Ich war mir gar nicht bewusst, wie mich diese Dinge ständig bewegten. Ich habe sie übers Essen verdrängt. Wusste gar nicht, dass sie da sind.

Diese Gefühle sind meist negativ. Das spüren wir und wir haben Furcht davor, dass sie uns in ihren Bann ziehen, sie uns übernehmen. Und wir haben dann einen Weg gefunden, dass wir uns scheinbar davor schützen können. Wir essen. Wir füllen uns selbst, überfallen einen Kühlschrank, und wieder verpassen wir die Einladung, die das Reich Gottes uns gibt.

32 Du brauchst dich nicht zu fürchten, kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch sein Reich zu geben.

Wir trösten und stärken uns selber mit essen. Wir füllen unsere Ängste. Wir verpassen, dass das Königreich Gottes, das ist der Ort der Heilung, der Wiederherstellung, des zu Hauses bei Gott für uns da ist. Unsere Wunden unsere Verletzungen haben aber nicht das letzte Wort. Das Reich Gottes hat das letzte Wort. Es will in unser Leben kommen. Wir erfahren es aber nicht, wenn wir unsere geistliche Unterernährung selber füllen.

Diese vier Bilder zeigen uns ein Bild: Wenn wir unsere Raum, unsere Leere selbst füllen wollen, bleiben wir leer. Auch hier – wie bei den anderen Todsünden geht es zuerst nicht darum, dass **wir** sie überwinden oder besiegen. Wir bringen diese Muster unsere Herzens zu Gott, um Veränderung zu erfahren. Unsere Tradition gibt uns eine Möglichkeit, wie wir unser Herz Gott hinhalten können, dass er es verändert. Dass wir neu orientiert werden.

Fasten. Wir erlauben damit eine Leere in unserem Leben. Es gibt ein Missverständnis mit dem fasten. Nämlich es würde beim Fasten um Hunger, schlecht fühlen, leiden, wer ist der Hungrigste am Ende ist, der hat gewonnen.

Beim Fasten geht es nicht ums Leiden, sondern Platz oder Raum zu schaffen. Wir bereiten die Bühne, dass Gott sich in unserem Leben zeigen kann. Wenn wir fasten, bereit sind, die Leere zu fühlen, sagen wir was Jesus am Anfang des Textes sagt. Das Leben ist mehr als Essen. Es erinnert uns, dass wir nicht für uns selber sorgen müssen, das gibt uns mehr Raum, um Gott und seine Versorgung zu sehen.

Udo Hermann

Erfurt, den 23. Februar 2014